



Ki. 140.

Ungut



Ra

MEMOIRE

des

Königl. Preussischen Ministers im Haag,

Herrn von Sellen,

an

Ihro Hochmögenden

auf dasjenige,

so der

Königl. und Chur-Sächsische

Minister

den 29sten September übergeben hat.

Wein Herr, der König, hat nicht anders, als mit der größten Empfindlichkeit die Nachricht von den Bemühungen vernehmen können, die sich der Sächsische Resident in einem Memoire, welches den 25sten des vorigen Monats überreicht ist, gegeben hat, um Eurer Hochmögenden eine irrige Meynung von den Maßregeln bezubringen, wozu sich Se. Majestät gegen den Hof von Dresden genöthiget gefunden, indem er dieselben unter falschen Farben vorgestellt, und auf eine arglistige Art die Unstände alles dessen vergrößert hat, was bey dieser Gelegenheit vorgegangen ist. Bey dem Verlangen, welches Se. Majestät beständig gehabt haben, sich die Freundschaft und das Vertrauen Eurer Hochmögenden zu verschaffen, und Denen selbst Ihres gerechten Verfahrens wegen nicht den geringsten Zweifel übrig zu lassen, haben Sie mir ausdrücklich befohlen, keinen Augenblick zu veräumen, Denen selbst die üblen Gedanken zu benehmen, die man Ihnen bebringen wollen, und in dieser Absicht Ihnen einen kurzen Entwurf der gerechten Bewegungsgründe vorzulegen, wornach Se. Majestät in dieser Sache alle Ihre Schritte eingerichtet haben, bis die Zeit Deroselben erlauben, das ungerechte und gefährliche Betragen, das der Sächsische Hof gegen Dieselben bezelget hat, den Augen des ganzen Europa deutlich aufzudecken.

Dieser Hof handelt unbillig, wenn er gegen den König sich auf die Befehle beruft, die den Nationen heilig sind, und die er zuerst gegen Se. Majestät beleidiget hat. Das Publicum ist zum Theil schon, und wird noch mehr von den gefährlichen Absichten unterrichtet werden, die der Wienerische Hof gegen den König, meinen Herrn gehabt hat, und die nichts Eringeres zum Zwecke hatten, als Ihm Schicksen wegzunehmen, und sogar seine ganze Macht zu Grunde zu richten. Der Sächsische Hof hat sich in diesen Entwurf mit eingelassen, nur mit dem Vorbehalt, den die Hauptparteyen ihm bewilliget, nicht eher bekannt zu werden, als bis die Macht des Königes so geschwächt oder getheilet wäre, daß er ungestraft die Larve abnehmen könnte. Er ist sogar so weit gegangen, daß er mit dem Hofe von Wien der künftigen Theilung der Staaten Sr. Majestät wegen Unterhandlungen gepflogen, und sich für seinen Antheil das Herzogthum Magdeburg und Erffsen, nebst den Kreisen, Züllichau, Cottbus und Schwibus, ausbedungen hat.

Indessen haben so lange, bis sich eine Gelegenheit finden möchte, diese großen Entwürfe auszuführen, die Sächsischen Minister an allen Höfen in Europa alle Triebfedern einer unerlaubten Postulir in Bewegung gesetzt, sich den Weg zur Ausführung ihres Planes zu bahnen. Sie haben sich bemühet, den unschuldigsten Handlungen des Königes ein verhasstes Ansehen zu geben, und weder boshafte Einschmelzungen, noch die schändlichsten Verläumdungen gespart, alle Welt gegen Se. Majestät gefähig zu machen, und Deroselben allenthalben Feinde zu erwecken. Dieses sind wirklich geschehene Dinge, die man in kurzem dem Publico bekannt machen, und mit den unverwerflichsten Beweisen erklären wird.

Da die großen Zurüstungen des Wienerischen Hofes, und noch andere Entschelungen, welche die nahe Ausführung der großen Entwürfe dieses Hofes ankün-

künftigen, Sr. Majestät gezwungen haben, denselben vorzubringen; so erhielten Dieselben von sicherer Hand Nachricht, daß der Sächssische Hof gefonnen sey, Ihren Truppen den freyen Durchmarsch zu verstaten, und hernach den Ausgang zu erwarten, und sich der Vortheile also zu bedienen, daß er sich entweder mit den Feinden vereinigte, oder in den Staaten des Königes eine Diverzion machte. Tho ist man sogar im Stande, zu beweisen, daß diese Nachricht, die sonst dem bekannten System des Sächssischen Hauses so sehr gemäß ist, nicht ohne Grund gewesen sey.

Bei diesen Gesinnungen dieses Hofes, und da seine Majestät sich von allen Seiten her von dem Wienerischen Hofe und seinen Allirten bedrohet gesehen, haben Dieselben unmöglich umhin können, die einzigen Maasregeln zu ergreifen, die Derselben noch übrig waren, einem unvermeidlichen Verluste vorzubringen, und den Sächssischen Hof bis zu einem künftigen Frieden außer Stand zu setzen, daß er die Anzahl Dero Feinde nicht vermehren könne. Alle göttliche und menschliche Rechte, und selbst das eigene Betragen des Hofes von Dresden, billigen ein solches Verhalten, und die ganze unparteyische Welt muß gestehen, daß Sr. Majestät sich der Discretion eines heimlichen Feindes nicht überlassen können, der eben deswegen um so viel gefährlicher war, weil er sich hinter dem Vorhang versteckte, um Derselben bey der ersten günstigen Gelegenheit den tödtlichen Streich in das Herz Ihrer Staaten zu versetzen, wenn sie von Kriegsvölkern entblößt wären.

So dringende Bedenken, die Erfahrung dessen, was bereits geschehen, und die besondere Denkungsart des Sächssischen Ministerii haben dem Könige nicht erlauben wollen, den Vorschlägen einer Neutralität zu trauen, die man gewiß gebroschen haben würde, so bald es sicher hätte geschehen können, und die überdem dem gefährlichen System einer Schein-Neutralität vollkommen gleich sahe, die der Sächssische Hof mit geheimer Bewilligung des Wienerischen angenommen hatte.

Alle Maasregeln, die Sr. Majestät in Sachsen ergriffen haben, die man unter so verhassten Farben vorzustellen sich bemühet, sind nichts andres, als nothwendige Folgen des ersten Entschlusses, den Sie zu Ihrer eigenen Erhaltung zu nehmen gezwungen gewesen, und sie haben nur dem Sächssischen Hofe die Mittel entzogen, Derselben schaden zu können. Indessen hat man alle Mäßigung gebraucht, welche die Umstände erlauben wollen. Das Land hat alle Sicherheit und alle Ruhe, die es im Schoße des Friedens selbst hoffen kann. Die Truppen des Königs beobachten die strengste Mannszucht, und sie halten sich nicht länger in Sachsen auf, als es nöthig ist, das Lager Sr. Königl. Majestät von Pohlen zu beobachten. Man bezeugt Ihrer Majestät, der Königin von Pohlen, alle Ehrfurcht, die man Ihrem Stande schuldig ist, und man hat diese Prinzessin durch keine andere, als die anständigsten Vorstellungen bewegen, nicht entgegen zu seyn, daß man aus dem Cabinette der Kasseley zu Dresden, ohne das mindeste in andern Archiven anzurühren, einige Papiere wegnehmen möchte, wovon der König bereits Abschriften hatte, und deren sich seine Majestät zu versichern deswegen nöthig fanden, damit Sie die gefährlichen Absichten der Sächssischen Minister gegen

gegen Sie wahrnehmen, und sich mit den Originalen versehen könnten, deren Erkennen und Wahrheit man sonst geleugnet hätte.

Mit großem Widerwillen hat der König sich gegen Sr. Majestät, den König von Pohlen, zu so unangenehmen Maaßregeln gezwungen gesehen. Die Hochachtung und persönliche Freundschaft Sr. Majestät gegen diesen Prinzen bleibe deswegen unverändert; aber Sie haben diesen Erfindungen die Sicherheit aller Ihrer Staaten nicht aufopfern können, und Sr. Pohlische Majestät dürfen Ihre Unheil niemand, als den übeln Rathgebern bösgestimmter Personen, zuschreiben, denen Sie sich gänzlich und mit gar zu großem Vertrauen überlassen haben.

In der kritischen Verfassung, worinn Sr. Majestät sich befinden, haben Sie auf keine andere Betrachtungen sehen können, als auf die wesentliche Pflicht, die Sie verbindet, für das Wohl Ihrer Unterthanen zu sorgen. Ein jeder hat das Recht, dem Unglück vorzubeugen, das ihm drohet, und es auf den Urheber zurück zu schieben. Weder die Verfassungen, noch die Gesetze des Reichs können es verhindern, daß man sich nicht eines Rechts bediene, das so viel größer ist, als alle andere, nämlich das Recht seiner Erhaltung und Selbstvertheidigung, zumal da der Bewahrer dieser Gesetze mit der feindlichen Macht so genau verbunden ist, daß er seiner Gewalt offenbar mißbraucht, um derselben Vorschub zu thun.

Das gesammte Deutsche Reich darf von einem Fürsten nichts zu befürchten haben, dessen Interesse mit der Erhaltung desselben so sehr verbunden ist; und alle diejenigen, die einerley Interesse mit Sr. Majestät haben, die Deutschen Freyheiten und die Protestantische Sache zu erhalten, müssen für den glücklichen Fortgang Ihrer Waffen gute Wünsche thun, weil es angemacht ist, daß die Unterdrückung eines der mächtigsten Fürsten des Deutschen Reichs und der Protestantischen Gemeinschaft nothwendig die gänzliche Zerstörung aller andern nach sich ziehen muß, da hingegen derjenige Staat, wovon man rühmet, daß die Protestantische Religion ihm ihren Anfang zu danken habe, nur eine schwache Bornauer seyn würde, diese Religion in Sicherheit zu erhalten, die unter der Direction der Sachen, die das Interesse der Protestantischen Religion in der Reichsversammlung betreffen, von einem Prinzen einer andern Gemeinschaft schon gar zu sehr leidet.

Da dieses die wahre Verfassung der gegenwärtigen Crisis ist, so verhoffe der König, mein Herr, daß Ew. Hochwüdhende nach Dero Freundschaft und hohen Weisheit die Gerechtigkeit der Maaßregeln erkennen werden, welche zu ergreifen Sr. Majestät sich gezwungen gesehen, und, anstatt den verhassten Vorstellungen Ihrer Feinde Gehör zu geben, Dieselben vielmehr Ihre gute Bemittelung anwenden werden, um den Puffancn eine Mäßigung einzuspißen, die den Ruin eines Staates geschworen zu haben scheinen, dessen Schicksal Ihrer K. publik nicht gleichgültig seyn darf.

✱ ✱ ✱

80B 710

ULB Halle 3

005 601 231







MEMOIRE

des

Königl. Preussischen Ministers im Haag,

Herrn von Sellen,

an

Ihro Hochmögenden

auf dasjenige,

so der

Königl. und Chur-Sächsische
Minister

den 29sten September übergeben hat.

Ra

